

spielen, mit ihnen auf neue garten gehen, die anwesenden hundertsten Sechshundert jungen Tage mit ihnen teilen. Aber wie könnten wir über allem diesem so stehen, daß

Vord Hallig hat mit dem Manne verhandelt, der in seiner Person den politischen Willen des deutschen Volkes verkörpert. Er hat nicht mit von einander abweichenden Meinungen und Tendenzen der Reflektis zu tun gehabt, sondern die Worte, die er hörte, waren in der Tat die Stimme Deutschlands. Es ist nicht möglich, an ihnen zu deuteln oder zu ihnen Vorbehalte zu machen. Das gilt nach der „informativen“ Seite hin, die man jo auch in England von vornherein in den Vordergrund der Betrachtungen stellte, wie nach der willens-

Über seinen Besuch in der Schatzkammer, wo er Generaloberst Görings Landhaus Karinhall besichtigte, erklärte Lord Halifax, daß er ein Gespräch mit Generaloberst Göring über politische Fragen gehabt habe. Er fügte dann hinzu: „Die Naturbegeisterung, die Generaloberst Göring bewies, während er mich durch die Schatzkammer führte, war sehr groß. Er erklärte mir, daß das Centralmal, das er der Raubwelt zu hinterlassen wünsche, der wiederhergestellte Wald sei, der gänzlich vernichtet gewesen sei, als er im Jahr 1945 verbrannte.“

Der Führer vor seinen alten Kampf-Kameraden.

(Fortsetzung von Seite 1.)

15 Jahre, dann erscheint es uns allen fast wie ein Traum. Damals ein Häuflein von Menschen, verachtet und verspottet, heute eine Staatsmeinung, ein Staatsprinzip. Damals ein paar Hamariter unter verächtlichen Jähzähnen, heute die ganze Nation unter einer Flagge vereint zum ersten Male in der deutschen Geschichte. Damals ein kleines Häuflein von Gläubigen, die meinten, einmal in Deutschland die Wälder erobern zu können, damit man dieses Deutschland umgasse, heute dieses umgassene Reich, ein harter Staat, getragen von einer harten Besinnung. Es ist wie ein Wunder. Das ganze deutsche Volk ist verändert. Einst zweifelnd und unsicher, heute stolz und zuverlässig wie noch nie zuvor. (Wieder branden minutenlang Heil-Rufe zum Führer empor.)

Ich darf schon sagen, meine alten Parteigenossen: Unser Kampf hat sich wohl gelohnt. Noch niemals ist ein Kampf begonnen worden mit solchem Erfolg wie der unsrige. Wir haben in diesen 15 Jahren ein gewaltiges Werk auf uns genommen. Das Werk hat die Arbeit gekostet. Unsere Arbeit war nicht vereinfacht, denn aus ihr heraus ist eine der größten geschichtlichen Neugestaltungen erfolgt. Deutschland hat die größte Katastrophe überstanden und ist aus ihr zu einem besseren und neuen und starken Leben erwacht. Das können wir am Abbruch dieser 15 Jahre sagen. Darin liegt der Lohn für jeden einzelnen auch von euch, meine alten Parteigenossen!

Sente haben uns neue Aufgaben bevor. Denn der Lebensraum unseres Volkes ist zu eng. Die Welt verlangt sich von der Fülle dieser Probleme und Beantwortung dieser Fragen freisprechen. Aber es wird ihr nicht gelingen (Minutenlang branden Heil-Rufe). Die Welt wird eines Tages unsere Forderungen berücksichtigen müssen. Ich zweifle keine Sekunde daran, daß wir genau so, wie es uns möglich war, die Nation im Innern emporzuführen, auch die äußeren gleichen Lebensbedürfnisse wie die anderen Völker uns verschaffen werden. (Erneute brandende Zustimmung.) Ich zweifle nicht daran, daß auch dieses Lebensbedürfnis des deutschen Volkes eines Tages von der ganzen Welt wird verstanden werden! (Die Heil-Rufe klangen, daß die schweren Stuhlwagen bereits geleistet wurden. Was jetzt notwendig ist, ist nur immer wieder Zurückbesinnung aller Nationalsozialisten auf die Prinzipien, durch die wir groß geworden sind. Wenn die ganze Partei und damit die ganze Nation geschlossen hinter der Führung steht, dann wird es dieser Führung, geführt auf diese gemeinsame Kraft eines 68-Millionen-Volkes, angesprochen zum Besten in seiner Wehrmacht, möglich sein, die Interessen der Nation auch erfolgreich zu verteidigen und die Aufgaben, die uns gestellt sind, auch erfolgreich zu lösen! (Die Massen sprangen nach ihren Plätzen auf und bereiten dem Führer begeisterte Zuhörerschaften.)

Zum Schluß seiner immer auf neue und tosenden Beifallsstürmen unterbrochenen Rede rief der Führer seinen alten Augsburger Parteigenossen zu:

Fortsetzung der Führer-Tagung auf Sonthofen.

Dr. Goebbels: „Eröffnung des Weges nach oben ist wahrer Sozialismus.“

Lehrmeister ist die Partei.

Sonthofen, 21. Nov. Reichsleiter Dr. Goebbels sprach auf der Ordensburg Sonthofen vor den Kreis- und Gauamleitern. Er stellte in den Mittelpunkt seiner Ausführungen das Prinzip nationalsozialistischer Volkserziehung, daß man nämlich eine um die Zukunft ringende Nation nicht mit Millionen leiten kann, sondern nur aus der genauen Kenntnis des Volkes und mit klaren Grundgesetzen führen. Aus der Fülle seiner Erfahrungen und Erkenntnisse aus den Jahren des politischen Kampfes und der politischen Führung behandelte Dr. Goebbels die Fragen des politischen Geschehens, die die Kämpfer der Bewegung in diesen Tagen besonders bewegen.

Von einer Charakteristik der politischen Problematik ausgehend, deren Wesen es sei, daß keine der Probleme für sich stünde, kennzeichnete Dr. Goebbels die großen und wesentlichen Zusammenhänge der nationalsozialistischen Bewegung als geistige und angepaßte Aufgaben. Wie entscheidend für die Entwicklung und Fortschritt der Nation und der Zeitpunkt des Handelns ist, wurde in der Rede die Ereignisse der Jahre des Ringens um die Freiheit der Nation und bei der Behandlung der politischen Erfordernisse der Gegenwart von ihm mit höherem Blick für die Realität der tagesspolitischen Notwendigkeit und der weltanschaulichen Unmöglichkeit dargestellt.

Im Residenz-Theater:

Ida Wüst als Mutter Wolfen

in Gerhart Hauptmanns „Eberpels“.

Es ist nicht viel gewonnen, wenn man Hauptmanns „Eberpels“ als ein naturalistisches Stück bezeichnet. Geht es um die Darstellung der Natur, so ist Ida Wüst über die Realität und das „Mittelschicht“ vorgezogen — ins Menschliche, so ist die Wirkung da und das Lebende. Der Vorstoß ins Menschliche liegt bei Ida Wüst in der Vitalität und der natürlichen Sicherheit und Pfülligkeit. Jenseits der Moral ist es die Sorge um die Familie, eine resolute Gefühlswelt, was die Mutter Wolfen fast wie eine Schicksalskraft macht. Hinter dieser sympathischen Seite (vgl. z. B. ihre Führung vor dem kleinen Doktorkind) vermag in der Wüstens Darstellung fast ganz die Tragwürdigkeit und Tragfähigkeit der Existenz. Man bekommt die Wiederkehr so sehr, daß man die Gannerie vergißt. Man dankt nie recht um die Wolfen. Der Nachdruck bei der „Liebe“-Komödie liegt bei der Humoristik.

Es ist auch nicht viel gewonnen, wenn man Hauptmann vorrechnen möchte, der Humor des „Eberpels“ komme nicht von innen, sondern daher, daß die Wolfen ihre Umgebung in lächerliche Situationen bringen — und daß der Amtsvorsteher nur um deswegen die Komödie ermöglicht, weil er neben dem Leben einherläuft und eine Karikatur sei.

Richtig! Das Residenztheater betonte dies und spielte deutlich mit weltanschaulichen Zeitfragen, und der Amtsvorsteher (Wanderer) der Amstadiener (Krog) und der Amtsvorsteher (K. u. u.) spielen auf Karikatur und Satire. Man beachte die Wirkung. Man freute sich über die niedere Obrigkeit, die in Gestalt des Amtsvorstehers beim Goldschmidt die Letztere trägt, und über die höhere Obrigkeit, die der flauenenden Wolfen die Ehrlichkeit von Amts wegen verweigert und aus Borniertheit die christliche Leute verdächtigt.

„Es ist so schön, daß in unserer Partei eine unerschütterliche Gemeinschaft besteht. Andere glauben, es sei ein Regime der Rute. Nein! Es ist ein Regime des Vertrauens und tiefer Kameradschaft, ein gläubiges Band, das die Millionen zusammenkettet. So wird es weiter wachsen: Die Jugend wird einmal ein ganz anderes Deutschland erleben, als wir es voranden. Sie wird die Früchte dessen ernten, was wir in diesen Jahren an Sorgen hatten und an Blutopfern auf uns nahmen.“

Jeder von uns wird herben: Aber Deutschland muß leben, und es wird leben!

Nicht endenwollende Heil-Rufe der alten Kampfgenossen umfingen den Führer.

Der Geist von Langemard ist das Symbol wahrer Freiheit.

Reichspressechef Dr. Dietrich ehrt den Opfergang der deutschen Jugend.

Am 11. November alljährlich Aufnahme in den NSDAP.

Berlin, 21. Nov. Die deutsche Studentenschaft veranstaltete am Totensonntag in Berlin im Theater am Gorchow-Belastung eine würdige Langemard-Feier, die ihre besondere Bedeutung durch eine Ansprache des Reichspressechefs der NSDAP, SS-Gruppenführers Dr. Otto Dietrich erhielt, der selbst vier Jahre lang als kriegsfreiwilliger Student an der Westfront gekämpft hat.

Reichsleiter SS-Gruppenführer Dr. Dietrich schilderte in ergreifenden Worten den Geist, der in den Augusttagen 1914 die gesamte deutsche Jugend ergriffte.

Er führte dann u. a. aus: „Bereits vor diese deutsche Jugend in den ersten Augusttagen des Jahres 1914 den Ruf zu den Waffen vernommen. Aus den Hörsälen der Universitäten und von den Schulbänken der Gymnasien, aus den Kantoren und Werkstätten, fort vom Flug und vom Schraffot, krönten sie in die Garnisonstädte und durch die Tore der Kavernen.“

Der Geist dieser Augusttage des Jahres 1914 hat sich allen, die von ihm ergriffen und mitgerissen wurden, unaussprechlich in die Seele geprägt. Und dieser Feuerbrand der Seelen wurde für die Jugend von 1914 zu jenem Lohenden Kanal, das sie bis zum höchsten Opfer auf dem Altar des Vaterlandes entflammen. Hier sah die große Stunde der deutschen Studenten!

Der Heeresbericht vom 11. November 1914 ist das Heldenschild dieser Jugend:

„Westlich Langemards brachen junge Regimenter unter dem Gelang „Deutschland, Deutschland über alles“ gegen die erste Linie der feindlichen Stellungen vor und nahmen sie.“

Diese deutsche Jugend wußte nicht nur zu kämpfen, sie wußte auch zu herben!

Hier in dieser feierlichen Begegnung aber wollen wir ihr unerschütterliches geistiges Vermächtnis in uns lebendig werden lassen!

In seinem umfassenden Lufteinblick durch die Tagesprobleme befaßte sich Dr. Goebbels besonders eingehend mit dem Einfluß des Nationalsozialismus für die Bewirkung der sozialistischen Forderungen.

Ein wahrer Sozialismus, so führte er dabei aus, habe dafür Sorge zu tragen, daß alles wahrhaft wertvolle Kräfte der Nation der Weg nach oben eröffnet würde. Und er müsse vor allem in den Erkenntnis rassistischer Bedingtheit und bei dem Prinzip von Leistung, Fähigkeit und persönlichem Willen des einzelnen begründet sein. Die große Lehrmeisterin für die Bewältigung von allen Problemen — Dr. Goebbels ging im einzelnen dabei auf die Verbesserung der Lebenshaltung des Arbeiters, die Tätigkeit von „Kraft durch Freude“, auf die Erfordernisse des Vierjahresplanes, auf die Volksernährung und die kulturelle Entfaltung in offener Weise ein — sei die Partei. Überall wäre es die erste Aufgabe der Volkserziehung, an das einzelne Problem die richtige Einstellung des ganzen Volkes auf die Notwendigkeit heranzuziehen. Darin läge schon die halbe Lösung. Die Bedeutung der Erziehungsarbeit und der Volksaufklärung der Partei sei deshalb von ausschlaggebender Bedeutung.

Dr. Goebbels befaßte sich eine andauernd bündigen mit starkem Beifall aufgenommenen Ausführungen mit einem überaus interessanten Überblick über die außenpolitische Lage.

Aber die Schauspielerei Wüst macht aus diesem ihr von Hauptmann nur von außen zugebliebenen Humor doch das Ausdrucksgebilde des Stückes. Sie entlockt auf ihrem glänzenden Gesicht die Verbildlichtheit der Heiterkeit ob soviel Dummheit neben ihr, sie schmunzelt und sie prahlt und die eingelegten Ellenbogen und der ganze mitladende Körper sind eine einzige Überlegenheit (Humor). Er lebt natürlich und untertrieben aus dem Kontrast zwischen der nächtlichen Gannerie und der Wiederkehr am Tage. Der Humor, nicht die Dummheit der Zwiespeitigkeit: Hierin lag das Schönste des Abends.

Folgerichtig (Spielleitung Max Müller) war denn auch das Mißgeschick der Wolfen nicht auf Karikatur, sondern auf Treue der Zeichnung abgestellt. Die frische und freche Götze (Klemerie v. Bernhardt), die aufwendende Götze (Gerda Zinn), der Tolpatsch: Vater Wolf (sehr gut Wülfel), der Dumm-Berthold: Schiffer Wulff (Bernhardt), der Spion, allezeit gekleidet (Wimmer), der schwerhörige, aufgeregte Rentier Krüger (Steinmeyer), das Echo Krügers: Doktor Schneider (Krepper).

Man hatte viel Freude und befähigte dies namentlich Ida Wüst mit einem Beifall, in dem Danks mitleid.

Dr. Heinrich Reichert.

Samuel-Scheidt-Gedächtnis in Halle. Aus Anlaß des 350. Geburtstages des Tonsetzers Samuel Scheidt, eines der bedeutendsten Vorgänger von J. S. Bach auf dem Gebiete der protestantischen Kirchenmusik, veranstaltete seine Vaterstadt Halle einen Gedenktag. Das Programm umfaßte einen Festakt im Stadthaus, in dem Prof. Dr. Max Schneider die Gedenkrede hielt, die Entfaltung einer Gedenkstunde am historischen Scheidthaus, Tagungen mehrerer Fachschaften der Reichsmusikammer und ein Festkonzert der Robert-Schumann-Gesellschaft mit Chor, Orgel, und Orchesterwerken des halleischen Tonsetzers. Auf Schloß Moritzburg wurde eine Ausstellung „Alt-Halle und Samuel Scheidt“ eröffnet.

Französische Truppenzusammenziehung an der Pyrenäengrenze.

Nom, 21. Nov. Die Kaenzia Stefani hat in der vergangenen Nacht eine aus Paris datierte Meldung über französische Truppenzusammenziehungen an der Pyrenäengrenze verbreitet, in der es heißt:

Man erzählt aus London, daß nach Nachrichten, die beim Foreign Office eingetroffen sind, französische Truppen in der Umgebung der Pyrenäengrenze zusammengezogen werden. — Der Verkehr mit Kriegsmaterial in der Richtung nach Katalonien geht über den Transpitolen Torre de Carol nach Puigcerda weiter.

In den zehn Gezeiten des deutschen Studenten, die auf dem diesjährigen Reichsparteitag verströmt wurden, steht das Wort: „Im Dienen liegt wahrer Freiheit als in eigenen Befehl.“

Gibt es einen höheren Begriff, einen tieferen Sinn der Freiheit als den, den diese Freiheiten des Krieges vermittelten, die, die den Einfluß des eigenen Lebens für die Gemeinschaft nicht als Pflicht empfinden, sondern als inneren Ruf und den Ausdruck des eigenen Seins?

Wo die Stimme des Rufes zum Werk der Gemeinschaft wird, ist das Wort für die Nation der Freiheit höchster Sieg!

Freiheit „wovon“ ist Willkür, ist Zügellosigkeit und führt zur Anarchie. Wahre Freiheit, schöpferische Freiheit „wovon“, jene Freiheit, die der Gemeinschaft dient und sich bis zur Selbsthingabe ihr verbunden fühlt.

„Du kannst nicht ändern, wenn es in Dir nicht drängt“ heißt das zweite jener Gezeiten des deutschen Studenten, in denen wir das geistige Vermächtnis der jungen Toten von Langemard erblicken müssen. Durch ihr ergründendes Opfer entzündete die sterbende Jugend von Langemard das Feuer in Millionen und aber Millionen Herzen und hielt es wach durch viele Jahre der Schande und Schmach, bis es endlich doch von einem der Ihren zum Siege getragen wurde. Es ist nicht wahr, daß die Todeskarte auf den Feldern und Adern von Langemard nutzlos blutvergessen, zweifelslos Opfer war: das heldische Opfer von Langemard war mehr als eine heldische Schlacht des Weltkrieges, es war das heldische Panal, das Feuer des Willens, das hier entzündet wurde und das letzte Ende doch durch seinen inneren Sieg den Weltkrieg überwand und über Millionen Herzen trat. Wir müssen heute, bei einem das Blutvergießen des 9. November 1923, daß ohne das Feuer des Idealismus, das diese ersten Wurzeln der Bewegung entzündete, das nationalsozialistische Deutschland nicht entstanden wäre. Aber ebenso gewiß ist es auch, daß ohne den Opfergeist von Langemard, ohne den Feuergeist der deutschen kriegsfreiwilligen Jugend das Dritte Reich nicht Wirklichkeit geworden wäre!

Wie hätte der Führer in seinen fähigen Augen um die Seele des Volkes die Flamme der Begeisterung schüren können, wenn er nicht selbst erfüllt gewesen wäre von jenem Feuergeist des jungen kriegsfreiwilligen Deutschlands und von der Kraft seines Idealismus!

Die nationalsozialistische Jugend soll in ihrer Haltung das lebendige Vermächtnis von Langemard sein. Sie soll das Feuer, das diese heldischen Opfer des großen Krieges in die Entzündung haben, weitertragen von Geschlecht zu Geschlecht.

Die todesverachtende kämpferische Jugend von Langemard und mit ihr das heldische Feuer der Toten des Weltkrieges, die Kameraden unserer kranken Revolution, die Hoffent und Reaktionen erschaffen, sie haben uns die Farbe orange-tragen! Die heutige Jugend nimmt sie in ihre Fülle mit dem heiligen Gedächtnis, sie zum Siege zu führen!

Reichsstudentenführer Dr. Scheel nannte Langemard ein Symbol des Besten und des Opferwillens, des unerschütterlichen Glaubens an Deutschland, ein herrliches Bild deutscher Unerschütterlichkeit. Die Geschehen von Langemard markierten eine Seite mit den gefallenen Helden der nationalsozialistischen Bewegung für eine große und harte Zukunft Deutschlands. — Der Reichsstudentenführer teilte mit, daß in Zukunft die feierliche Aufnahme der jungen Kameraden des NSDAP alljährlich am 11. November zu erfolgen darf, damit in jedem Studenten das Vermächtnis von Langemard lebendig bleibt: Deutschland, Deutschland über alles!

Staatliche Operettenbühne in München.

Einweisung in Menschenheit des Führers.

Nach dem auf eine Anordnung des Führers zurückgehenden in der kurzen Zeit von nur vier Monaten durchgeführten großartigen Umbau des Gärtnereischlosses hat nun München eine staatliche und technisch vollkommen zeitgemäße Operettenbühne, die das erste kulturell geleitete Operetten-Theater Deutschlands in der Stadt der deutschen Kunst ist.

Zur Eröffnungsvorstellung am Samstagabend mit der unsterblichen Operette „Die Fledermaus“ von Johann Strauß in dem neugekauften Hause waren die Ränge und die Bühne mit Blumengirlanden festlich geschmückt. In Anwesenheit des Führers und seines Stellvertreters Rudolf Hess gestaltete sich die Aufführung zu einem Ereignis der Münchener Theatergeschichte.

Mit dem Führer, der bei seinem Erscheinen von dem bis auf den letzten Platz besetzten festlich geschmückten Haus jubelnd begrüßt wurde, befanden sich in der mit der Führerbande ausgeschmückten Führerloge Reichsminister Dr. Goebbels, kaiserlicher Staatsminister Adolf Wagner, Berggruppenführer Bräuker und Brigadeführer Schaub. Zahlreiche bekannte Männer der Partei und ihrer Gliederungen, des Staates, der Wehrmacht, viele Persönlichkeiten des kulturellen und des gesamten Münchener Kunstlebens, der Wissenschaft, der Wirtschaft und anderer leitender Stellen wohnten der Vorstellung bei.

Die Aufführung, von Karl Erhard Harz (von seiner Wiesbadener Tätigkeit her noch bekannt, Schriftf.) inszeniert, wurde unter der musikalischen Leitung von Georg Uppert, mit den Bühnenbildern von Hermann Kaspar und der Tanzgestaltung von Hans Schäfer zu einem bewundernswürdigen und vorzüglichem Kunstwerk der neuen Spiel-

Abschluß der Gau-Kultur-Woche.

Die Kulturtagung in Mainz.

Richtlinien praktischer Arbeit.

Mainz, 21. Nov. Am Samstagabend der Gau-Kultur-Woche fand am Samstagabend in der Festhalle der Kreisleitung in Mainz eine Arbeitstagung der mit der Kulturarbeit befaßten Dienststellen der Partei und ihrer Gliederungen statt.

Nach einer musikalischen Einleitung entbot in seiner Begrüßungsansprache

Gaupropagandaleiter Stöbe

besonderen Gruß dem Vertreter des Reichspropagandaministeriums und dem stellvertretenden Gauleiter Linder. Wenn die Aufgabe darin bestünde, dem ganzen deutschen Volk die Kultur nahezubringen, so glaube er, daß der Gau zu seinem Teil daran gearbeitet habe, das Volk an alles Schöne und Erhabene heranzuführen. Jedoch sei nicht jedes Jahr eine solche Leistungsschau möglich, vielmehr gelte es in Zukunft, dem Volk den Kulturwillen vor Augen zu führen.

Stellvertretender Gauleiter Störmer

gab, ausgehend von einem Wort Houston Stewart Chamberlains, eine Ausdeutung der Begriffe „Kunst“ und „Kultur“, die im liberalistischen Zeitalter vom materiellen Standpunkt aus verfaßt worden seien. Kultur sei aber Überwindung der materiellen Dinge und unterliege sich darin von der Zivilisation. Kultur sei der Ausdruck des gesamten inneren, geistigen Lebens eines Volkes, und als solcher etwas ganz Klares und Reines. Sie müsse aus dem Blut und den Gedanken des Volkes herauswachsen; daher sei eine Kultur immer „Nationalkultur“. Der Redner legte jedoch dar, wie seit unendlichen Zeiten immer wieder im deutschen Volk die Sehnsucht nach der Einheit durchdrang, als Voraussetzung einer wahrhaft arischen Einheit. Aber erst Adolf Hitler habe hierin die Erfüllung gebracht. Deutsche Kultur lasse sich aber von deutscher Politik nicht trennen. Hierin liege der Führungsanspruch des Nationalsozialismus auch hinsichtlich der Belange des Kulturlebens begründet, sei doch Politik höchste Staatskunst. Damit sei auch die Berechtigung gegeben, daß der auf kulturellen Gebieten Schaffende eine Erziehung im Geiste nationalsozialistischer Weltanschauung erfahren müsse. Denn der Weg zur Kulturerhaltung führe auf und über die Kulturgemeinschaft zu ihr zurück. Der stellvertretende Gauleiter lenkte sodann den Blick auf bisherige Kulturleistungen im Gau und stellte die Schaffung einer Wanderausstellung als Rhein-Mainische Wanderausstellung für den 1. April 1938 in Aussicht.

Gauleiterswort Conrad

der vom stellvertretenden Gauleiter vorgestellt wurde, dankte diesem mit dem Versprechen treuer Pflichterfüllung und umriß die Besonderheiten seines Aufgabengebietes, den Aufbau der kulturellen Organisation besonders im Gau und Ziele und Wege der Kulturarbeit, die vor allem für die zu schaffenden Kreiskulturdienststellen zu gelten haben. Besonderes Augenmerk werde auf die Fest- und Feiertagskulturen gerichtet werden. Auch in der Kulturarbeit wollen wir uns das Wort des Führers zu eigen machen: Deutschland hat sich eine geeignete Stunde erlangt und darf sie nicht ungenutzt verstreichen lassen.

Festlicher Ausklang.

Als letzte größere Veranstaltung der Gau-Kultur-Woche fand am Samstagabend in Anwesenheit von führenden Männern der Partei und ihrer Gliederungen der Wehrmacht, des Arbeitsdienstes und der Behörden im Stadtheater in Mainz eine feierliche Veranstaltung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Bunt ist die Welt der Bühne! Neben dem erreichten Ziel, Freude zu spenden, gab es ein Bild von dem hohen künstlerischen Schaffen in unserem Gau. In bunter Folge wechselten Gesang, Musik und Tanz. Auch zwei Szenen aus Operetten wurden zur Aufführung gebracht. Alle Darbietungen fanden reichen Beifall. Die Künstler und Künstlerinnen aus Mainz, Hanau, Wiesbaden und vom Hessischen Landestheater in Darmstadt verließen ihre Bühnen immer wieder zu begeisterten. Im Eingangsakt gefielen W. Kott-Bischoff, Mainz, mit der Arie des Waz aus der Oper „Der Freischütz“, Hildegard Strube, Mainz, mit der Arie der Agathe aus „Der Freischütz“ und Joop de Vries, Hanau, mit dem Auftrittslied des Barfuss aus der Oper „Der Zigeunerbaron“, sehr gut. Besonders beifällig wurden weiter die Darbietungen des Balletts des Hessischen Landestheaters aufgenommen. Vor

zeit in diesem auf eine so wechselvolle Geschichte zurückblickenden Wandfester Kunststempel. Hermann Wolber als Eisenstein, Maria Kriener als Holand, Kurt Pfaff-Kaufmann als Prinz Orlovski, Martha Wagner als Adele, Kammerjäger Rudolf Gerlach als Alfred und Theo Stöckmann als Jörg, trugen ebenso wie das glänzende tanzen Ballett zu dem großen Erfolg der vom mitreißender Fröhlichkeit erfüllten Aufführung bei.

Nach der Eröffnungsvorstellung hatte Gauleiter Staatsminister Wagner, der Vertreter des Kunst- und Theaterlebens in Bayern, im Regina-Palast-Hotel zu einem geselligen Beisammensein eingeladen.

Neue Operetten. „Abenteuer der Liebe“, Operette von Otto Bettelring, gelangt am 4. Dezember 1937 an den Städtischen Bühnen in Düsseldorf zur Uraufführung. — „Ball in der Nacht“, Operette von R. K. Heller, Musik von Walter Bromberg, kommt am 21. November d. J. in der Ausstattung des Reichsbühnenbilders, Bannig von Art am Theater am Gärtnerplatz in München zur Erstaufführung.

Hanns Gohls: „Illusionen“. (Uraufführung im Wiesfelder Stadttheater.) Mit lebhaftem Interesse lernte man Hanns Gohls, der sich durch „Das letzte Jahr“, „Unter dem Ausland“ und dem auch in Wiesbaden mit Heinrich George aufgeführten „Der andere Feldherr“ den Ruf eines unserer schöpferischsten zeitgenössischen Dramatiker zu erwarb, jetzt auch als Verfasser einer Weltanschauungsdielen kennen. Sie führt den Titel „Illusionen“, begibt sich über Wochenende auf einen Ritt in die Welt und handelt von der beschäftigten Fühler zweier Schachfiguren, die mittels einer Fühler zwischen der vermittelten Welt der einen und einem Teilhaber des anderen Unternehmens erfolgen soll. Es ist Gohls gelungen, den Ablauf der ergötlichen Ereignisse von Schachfiguren freizubehalten und ihn auf einen humorvoll-befriedigenden Kammerpielchen zu fassen, den die Inszenierung von Willi Rohde sicher und geschmackvoll traf. Der anwesende Verfasser wurde mit herzlichem Dankesbeifall bedacht. Theo A. Sprungli.

allem der „Galopp“, von dem sich die Besucher eine Wiederholung erzwangen, fand großen Anklang. Den gleichen Erfolg hatten H. L. Dubois und Ballettmusiker H. Denies mit dem Polo double aus „Die lockende Flamme“, das sie zweimal tanzten mußten.

Das hiesige Orchester Mainz gab die musikalische Unterhaltung und brachte unter der Stabführung von den Kapellmeistern Theo Mölich und J. Blümer Duetten und den Rosenkavalier-Walzer zu Gehör.

„Großer Sang am Feierabend“ in Worms.

Die Reihe der Veranstaltungen aus Anlaß der Gau-Kultur-Woche im Kreise Worms wurde am Samstagabend mit einem bunten Feierabend unter dem Motto „Großer Sang am Feierabend“ im Städtischen Spiel- und Festhaus abgeschlossen, das bis auf den letzten Platz dicht von Besuchern gefüllt war. An der Veranstaltung wirkten u. a. mit: Clara Ebers, Eva Justus und Robert von Scheidt von den Städtischen Bühnen Frankfurt, Fritz Kullmann vom Reichschor Frankfurt, „Die fünf Sorgenbrüder“, Kriener und Mainz, die lustigen Landsleute“. Die Darbietungen, die u. a. Volkslieder, Landsprüche, Kunst- und Brecht-Lieder sowie Konzertarien, Balladen und Kunstlieder brachten, fanden den reifsten Beifall der Zuhörer.

Feierstunde der Wehrmacht in Siegen.

Im festlich ausgeschmückten Stadtheater in Siegen veranstaltete die Garnison Siegen am Sonntagmittag eine Feierstunde, die auf den Totensonntag abgestimmt war. Nach der Gedenk-Dauerfeier, die der Feiertag einen würdigen Aufklang gab, sangen die Mannschaften der Garnison das Kriegsglied „Wilhelm von Nassau“. Anschließend las ein Offizier und ehemaliger Kriegsteilnehmer Briefe von Weltkriegsteilnehmern aus dem Buch „Der deutsche Soldat“ von Professor Rud. Hoffmann vor.

Aufführung der „Das deutsche Gebe“ in Darmstadt.

Zu der Feierstunde der NS. veranlassen sich im Städtischen Saalbau in Darmstadt am Sonntagabend die Jugendformationen der Partei. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die Darbietung der hiesigen Dichtung von Herbert Böhm „Das deutsche Gebe“ durch den Gebietsjugendrat der NS.

Tausende von Volksgenossen in der Gau-Kulturausstellung.

Die Gau-Kulturausstellung in der Festhalle in Frankfurt, die am Sonntagabend ihre Pforten schloß, war ein einziger Erfolg, der das erwartete Maß weit übertraf. Nachdem am manchen Tagen der vergangenen Woche schon ein überaus großer Andrang zu der kulturellen Leistungsschau zu verzeichnen

war, deren Räume zu manchen Stunden die Menschenmassen kaum aufnehmen konnten, erreichte der Besuch am Sonntag und vor allem am Sonntag seinen Höhepunkt. In den einzelnen Abteilungen fanden oft Kopf an Kopf die Massen, und nur langsam konnten sie sich vorwärts bewegen.

Aber die kulturelle Leistungsschau sprach auch führende Persönlichkeiten der Kunst und Wissenschaft, die im Verlauf der vergangenen Woche die Ausstellung besuchten, ihre volle Anerkennung aus. Viele Ausstellungen auf dem Gebiete des Theaters, des Rundfunks, der Malerei usw. waren schon in allen Sälen des Reiches veranlagt worden, doch noch nie eine so geschlossene Schau gezeigt worden, die trotz Vermischung aller Gattungen so großen, alles umfassenden Überblick über das kulturelle Schaffen eines Landes gibt. Mit diesem Urteil ist bewiesen, daß die NSDAP. des Ganzen Seins-Kalles nicht nur ein druckvolle Ausstellungen durchführen kann, sondern in der Abhaltung von künstlerischen Veranstaltungen in vorbestimmter Front steht und das beste Vorbild gibt.

Kurze Umschau.

Am 22. November 1937 übertrag der Führer Major a. D. Walther Buch den Vorsitz des Untersuchungs- und Schlichtungsausschusses bei der Reklamation der NSDAP. Als St. Führer, als Journalist, als Redner und Abgeordneter der NS. der Partei gedient — sein größtes Werk war die Uraufführung der Parteigerichtsbarkeit, die er fernhält von kulturellem Paragrafensinn. Aus dem Untersuchungs- und Schlichtungsausschuss von einst ist heute in der Parteigerichtsbarkeit eine Institution geworden, die mit unerbittlicher Härte, aber auch mit unantastbarer Gerechtigkeit in der Millionenzahl der Parteigenossen die Idee von Treue und Ehre begründet und verteidigt.

In Kiel wurde das Gruppensboot „Kiel“, das Schwesterboot des Gruppensbootes „Nordmark“, in Dienst gestellt. Das neue Schiff, das der Marine-S. S. aller Gruppen des Reiches zur Verfügung stehen wird, ist durch Umbau eines früheren Marinefahrzeuges geschaffen worden. Obergruppenführer Meyer-Quade forderte in einer Ansprache die Marine-S. S. Männer auf, das Boot stets so zu führen, daß es der S. S. und der Kriegsmarine Ehre mache.

Kolonialminister Maute erklärte am Samstag vor Vertretern der Presse, es sei notwendig, daß die französischen Kolonialgebiete mit eigenen Verteidigungsmitteln versehen werden. Besondere Kräfte würden im kommenden Jahr zur Verstärkung und Modernisierung des Verteidigungsmaterials, besonders hinsichtlich der Militärluftfahrt und der Kriegsmarine der französischen Besitzungen, zur Verfügung gestellt werden.



Erfolgreicher Abschluß der deutschen Filmvorführung in Paris.

Anlaß der Pariser Uraufführung des deutschen Films „Der Rittmeister“ im Filmcasino der Weltausstellung fand ein Empfang der deutschen Hauptdarsteller im Hotel „Claridge“ in Paris statt. — Schauspieler Heinz Kühmann (Rehden), links neben ihm die Schauspielerin Heli Fintenzeller, rechts Voni Marzbach und links im Vordergrund Prof. Dr. Lehmann, der Präsident der Reichsfilmkammer, im Kreise von französischen Schauspielern.

Aus Kunst und Leben.

Hanns Friedrich Blund eröffnet Deutsche Buchwoche in Istanbul. In den Räumen des Deutschen Hauses Teutonia wurde am Samstag die erste deutsche Buchausstellung in Istanbul eröffnet, auf der 1200 Bände deutscher Bücher ausgestellt sind. Die Festrede hielt Hanns Friedrich Blund, der Präsident der Reichsschrifttumskammer und Senator der Deutschen Dichterkademie, der bereits vor 27 Jahren als junger Student in Istanbul gewohnt hat.

Ausstellung „Das deutsche Buch“ in Belgrad. Am Sonntag wurde im Deutschen Verlehrsbüro zu Belgrad die Ausstellung „Das deutsche Buch“ eröffnet. Zur Eröffnungsfestung hatten sich u. a. der Staatssekretär im Unterrichtsministerium, Kommandant, Vertreter der Wissenschaft und Kunst sowie die Amtseiter der Landesgruppe Jugoslawien der NSDAP. eingefunden. Der deutsche Gesandte, von Goeben, führte in seiner Eröffnungsgespräch u. a. aus, die Ausstellung solle zur Vertiefung der seit jeher bestehenden kulturellen Verbundenheit zwischen dem deutschen und dem jugoslawischen Volke beitragen. — Nach dem deutschen Gesandten sprach der Dichter Gerhard Schumann. Die Ausstellung bietet mit ihren etwa 2000 Bänden einen Überblick über die wichtigsten deutschen Bucherzeugnisse der letzten Jahre.

50 Jahre Physikalisch-Technische Reichsanstalt in Charlottenburg. Die Physikalisch-Technische Reichsanstalt in Charlottenburg beging in der neuen Aula der Berliner Universität in festlichem Rahmen die Feier ihres 50jährigen Bestehens. Von dem hohen Ansehen, das die Reichsanstalt in Deutschland wie überhaupt in allen Kulturlationen der Erde genießt, zeugte die Anwesenheit eines großen Kreises von führenden Männern der Behörden, des Staates und der Gliederungen, und Dienststellen der Partei, der Stadt Berlin, der Wehrmacht, der Wissenschaft und der Wirtschaft, der Forschung und der Technik und einer großen Reihe von Vertretern berühmter ausländischer Staatseinrichtungen und Ämter. Die Reichsregierung war durch den Minister für Erziehung und Wissenschaft Dr. Kauffmann vertreten.

Gerhart Hauptmanns „Verluntete Glode“ als Oper. Es ist fast vergessen, daß der Komponist Heinrich Zöllner Gerhart Hauptmanns romantische Bühnendichtung „Die verluntete Glode“ als Textbuch für eine gleichnamige Oper verwendet hat. Die in Vergessenheit geratene Oper wird in der nächsten Tagen im Schillertheater in Witten zur Aufführung gebracht.

Erstaufführung des Nibelungen-Ringes in Rom. Das Teatro Reale in Rom, das zu den repräsentativsten Opernhäusern Italiens zählt, kündigt für diesen Winter unter der musikalischen Leitung von Gino Marinuzzi jüngerer Aufführungen des Wagnerischen Nibelungen-Ringes an. Aus dem Nibelungen-Zyklus sind bisher in Rom nur „Die Walküre“ und „Siegfried“ zur Aufführung gebracht worden.

Die Uraufführung des nachgelassenen Violin-Konzertes von Robert Schumann findet anlaßlich der Jahrestagung der Reichskulturkammer am 26. November 1937 um 12 Uhr mittags im Deutschen Opernhaus in Berlin statt. Ausführende sind Prof. Georg Kulenkampf und das Berliner Philharmonische Orchester unter Leitung des Generalmusikdirektors Dr. Karl Böhm. Die erste öffentliche Aufführung (am 2. Dezember 1937, gleichfalls mit Kulenkampf) ist der Stadt Düsseldorf, für die der Meister das Werk seinerzeit geschaffen hat, übertragen worden.

Kurztinos in der Schweiz. In Basel wurde ein neuartiges Kino unter dem Namen „Einbreit“ eröffnet. Es wird von einer Gesellschaft betrieben, die seit längerer Zeit in Gené unter dem gleichen Namen ein gleichartiges Kino besitzt, das sich großer Beliebtheit erfreut. Die Vorstellungen hierin dauern nur eine Stunde, und man zeigt verschiedene Wochenkulturen, kurze Kulturfilme und humoristische Traktate. Die Gesellschaft beabsichtigt, den Gesamtbereich der Schweiz mit diesen Kinos zu überziehen.

Bildende Kunst und Musik. Das Leipziger Neue Theater bringt im Rahmen seiner Richard-Wagner-Jubiläumsvorstellungen auch das selten aufgeführte Opernfragment „Die Hochzeit“ und sein Jugendwerk „Das Liebesverbot“, ferner das Männerchorwerk des Meisters „Das Liebesmaß der Späke“.

Wiesbadener Nachrichten.

Zehn Gebote der Gastlichkeit.

Behaglichkeit für den Gast.

Die Wirtschaftsprüfungsgesellschaft und Seebadungs-gesellschaft vertritt zehn Gebote einer gepflegten Gastlichkeit in den deutschen Gaststätten von Otto Ernst Sutter, Baden. Wer sein Haus gastlich führen will, muß vor allem lernen, mit den Augen des Gastes sich und seinen Betrieb zu betrachten und unabhängig zu überprüfen. Das zweite Gebot lautet: Sauberkeit! Sauberkeit! Und zum dritten Male: Sauberkeit! Fort mit allem wertlosen Plunder, fürstlichen Stücken, flüchtigen Kippgeschäften, mit all dem verführerischen Kram der Stier und der Stier. Um so lohnender erhalte man guten, alten, ererbten Hausrat. Ein behagliches, altes, kleines Wirtschaftshaus, das die übergenüßliche Einladung zum Eintritt dar. Gastliche Luft wird nur spürbar, wo auch die Gastlichkeit im Innern, die Gemeinschaft im eigenen Betriebe den Ablauf der Dinge bestimmt. In Reichlandshausen gehört es zu den unerlässlichen Voraussetzungen wirklicher Gastlichkeit, daß alle Mitarbeiter Land und Leute der Gegend kennen. Auf der Speisekarte müssen heimische Gerichte oben stehen, ebenso die Weine der heimischen Rebberge. Und dann eine laubere Karte! Saubere Bekleidung der Bedienten, laubere Wäsche, helle, luftige Räume gehören zur Behaglichkeit für den Gast. Weiter verlangt die Gastlichkeit eines Hauses die persönliche Note. Jedes Glied der Betriebsgemeinschaft, lasse sich von dem Gaste leiten, gütlich, geduldig und höflich zu sein, wobei kein Unterschied zwischen den Gästen zu machen ist. Aufdringliche Anbiederung und Dienerei haben mit echter, lebensnaher und aufgeschlossener Gastlichkeit nichts zu tun.

Weiterjahrsversammlung in Wiesbaden.

In der monatlichen Weiterjahrsversammlung, bei der auch die Betriebsleiter durch ihr jährliches Ergehen ihre Anteilnahme bekundeten, dankte Kreisgruppenleiter für das Deutsche Gaststätten- und Seebadungs-gesellschaft, Pg. Glauinger, in allerhöchster Linie den Wiesbadener Rodmannschaften auf der Internationalen Kochkunst-Ausstellung 1937

Wiesbadens Omnibusverkehr.

Erneuerung des Wagenparks.

Wiesbaden ist eine der wenigen deutsche Städte, die den Fernverkehrsbedürfnissen innerhalb der Stadt und in Verbindung mit den Vororten — mit einer Ausnahme der Linie Dohmsheim-Bierbach — vom Straßenbahn- auf den Omnibusverkehr umgestellt hat. Der Verkehr hat sich im Laufe der Jahre gut eingependelt und wieder sich, dank der Beweglichkeit des Wagenparks, besonders auch bei Großveranstaltungen reibungslos ab. Wie Oberbürgermeister Dr. Ritz in der letzten Ratssitzung mitteilte, muß nun allerdings der Frage einer allmählichen Erneuerung des Wagenmaterials nähergetreten werden. Es sind diesbezüglich eingehende Gutachten eingeholt worden. Mit der Erneuerung der Wagen wurde bereits in diesem Jahre begonnen und zwar konnten 4 Wagen aus Beständen des Staates angeliefert werden, die in Kürze bereits in den Verkehr eingeleitet werden. Aus eigenen Mittelstellungen der Verkehrsbedienenden werden zwei Wagen angeliefert, womit sich die Ratsherren einverstanden erklärten. Das ganze Erneuerungsprogramm wird schrittweise durchgeführt und sich über einen Zeitraum von 8-10 Jahren erstrecken.

Günstige Finanzsichtung.

Wie aus dem Halbjahresfinanzbericht der Stadt zum 30. September 1937 hervorgeht, ist auch im Haushalt der städtischen Verkehrsbedienenden eine günstige Entwicklung festzustellen gewesen. Wir haben ja kürzlich schon mitgeteilt, daß die Beförderungssumme weiter im Anstiegen begriffen sind. Der Nachtragshaushaltsplan 1937 rechnet gegenüber dem Haushaltsplan der Verkehrsbedienenden mit einer Mehreinnahme von rund 250.000 RM. und einer Mehrausgabe von rund 220.000 RM. Der Haushaltsplan (einschließlich der Nachträge) balanciert bei den Verkehrsbedienenden in Einnahmen und Ausgaben mit 2.882.500 RM. Der ursprünglich vorgesehene Zuschuß in Höhe von 468.000 RM. ist durch den Nachtragshaushalt beseitigt.

Die Remondierung der Verkehrsbedienenden.

Kürzlich wurde auf verschiedenen Linien für die Verkehrsbedienenden Zeiten ein neuer Fahrplan aufgestellt. Das hat ansehnend zu Mißverständnissen innerhalb der Bevölkerung geführt. Um diese Missverständnisse, sei auf folgendes hingewiesen: Der Verkehr auf den Verkehrslinien 1-7 mit Ausnahme von 6a (Erdbeim) und 6 (Wald) ist nach wie vor ein regelmäßiger 7½-Minuten-Verkehr, der lediglich in den Verkehrsstunden von 8 Uhr vormittags bis 12½ Uhr mittags den 10-Minuten-Verkehr umgestaltet ist. In den besonders verkehrsreichen Zeiten, vor allem zur Bewältigung des Berufsverkehrs, werden in gleicher Weise wie früher Einwegwagen für die Beförderung der Fahrgäste sorgen.

Die Kurzschrift dient allen Berufen.

Starke Beteiligung beim Reichsleistungsschreiben der DAZ. Die Deutsche Arbeitsfront hat erstmalig in diesem Jahre ein Reichsleistungsschreiben in Kurzschrift zur Auswertung angelegt, das ein Appell an alle kurzschristkundigen Volksgenossen ist, und zum Leistungsschreiben aller schaffenden Deutschen gehört. Das Amt für Berufsberatung ist das ausführende Organ der DAZ, in Wiesbaden die Durchführung. Dazu hatten sich von Wiesbaden in der Schule an der Rheinstraße am Sonntagvormittag 650 Teilnehmer eingefunden. In Biederich waren in der Reichsliste 140 Teilnehmer zusammengekommen, ferner fanden sich insgesamt 350 Kameraden zum Wettbewerb in Winkel, Gellensheim, Rüdesheim, Kallstadt, St. Goarshausen, Oberlahnstein, Michelbach, Bad Schwalbach, Wehr, Montabaur usw. ein. Der Reichspreis ist eine Schreibmaschine oder eine Kraftdurchschreiber. Nach Italien. Die fünf besten Arbeiten von hier gehen an den Gau und werden nach Sichtung von da weitergeleitet.

Bei der Eröffnung des Reichsleistungsschreibens in Wiesbaden begrüßte Kreisgruppenleiter Bauer den Prüfungsausschuss, sowie alle übrigen Mitarbeiter im Namen

in Frankfurt a. M. für ihre dort geleistete Arbeit, die sie in unermüdlicher und nicht in dreyerlei Weise verrichteten, sondern ganz im Zeichen des Leistungsschreibens. Wir wollen bei dieser Gelegenheit auch nicht veräumen, so betonte Pg. Glauinger, daß die Wiesbadener Küche die Gaumannschaft Hesse-Rhainland gestiftet haben und daß sie außer ihren Arbeiten für die einzelnen ausstellenden Betriebe sich noch am Leistungsschreiben der einzelnen Meister beteiligten. Sodas die Wiesbadener Küche den Großen Preis der DAZ, Leistungspreise, Anerkennungspreise und zahlreiche Ehrenpreise mit nach Wiesbaden nehmen konnten. Gleichzeitig wurde dabei auf die Berufsberatungsbüro in diesem Winterhalbjahr 1937/38 hingewiesen und zwar insbesondere auf den Meisterkurs, zu welchem noch Anmeldungen gestattet werden können sowie auf Fernstudien für Fernstudien und ungelernete Kalligrafie, Diktatur unter ärztlicher Leitung und Sprachkurse in englisch, französisch und italienisch. Als Hauptredner des Abends sprach der Kreisbetriebsgemeinschaftswalter der DAZ, „Der deutsche Handel“, Pg. D. Steiner, über nationalsozialistische Weltanschauung in einem einundzwanzigsten Referat, wobei er von den Verarmungsteilnehmern reichlich Beifall erntete. Der Redner sprach aber auch über die Pflichten und Rechte und über die innere Haltung und Ausrichtung der Betriebsführer im Geschäftsbetrieb sowie der im Geschäftsbetrieb beschäftigten Geschäftsführer in mechanischen Anlagen hinsichtlich als Nationalsozialisten. So fand diese Veranstaltung unter dem Namen: Wiesbaden zur gastlichen Kurstadt Deutschlands zu machen.

Die Hoteliers der Welt landen in Deutschland.

Wie die „Deutschen Hotelnachrichten“ melden, hat das Komitee der Internationalen Hoteliervereinigung beschlossen, die nächste Weltkongress der Hoteliers, die alle drei Jahre stattfindet, im kommenden Frühjahr in Deutschland abzuhalten. Als Ort der Tagung, die von großer Bedeutung für das internationale Hotelgewerbe und die internationale Fremdenverkehrswirtschaft ist, wurde München vorgezogen.

der DAZ. Er wies darauf hin, welche Bedeutung der Kurzschrift gerade heute im Leben der Arbeit zukommt. Schon bei der Kaufmannschaftsprüfung hat man sie als Pflichtfach eingebaut. Der Redner betonte dann die Wichtigkeit der Stenotypen bei diesem Beruf. Darum will man zum nächsten Jahr auch ein Reichsleistungsschreiben in Kurzschrift führen, und später beide Reichsleistungsschreiben vereinigen, da es ebenso wichtig für Stenotypisten ist, die Schreibmaschine zu beherrschen. Das Kurzschrift heute nicht mehr eine Angelegenheit des Kaufmanns allein ist, beweist die Tatsache, daß sich die Angehörigen fast aller Berufe der Kurzschrift bedienen. Wir wollen hoffen, daß durch das Reichsleistungsschreiben in Kurzschrift über die Zahl der Teilnehmer hinaus auch andere Volksgenossen dafür interessiert werden und sich der Kurzschrift widmen oder sich darin weiter bilden. Anschließend gab Lehrer Dittler den Ausstellungen und Aufschreibern für den Reichsleistungsschreiben Erläuterungen und Bemerkungen über die Durchführung. Inzwischen hatten sich die 650 Teilnehmer in etwa 17 Zimmern je nach der Stübzahl, es lagen Anmeldungen von 60 bis 200 Stübchen vor, zusammengekommen. Das Reichsleistungsschreiben begann mit einem Schreibwettbewerb in niedrigen Geschwindigkeiten — 40, 50 und 60 Stübchen. Dann folgte das Schreibwettbewerb. Für die Übertragung hatten die Teilnehmer dann für je 10 Stübchen eine Minute Zeit. Alle Teilnehmer waren bestrahlt ihr Bestes zu leisten, so daß man einen guten Erfolg verzeichnen konnte. Wir wollen wünschen, daß ein Wiesbadener oder eine Wiesbadenerin die Haupt-Siegesspalme erringen.

Stadtjugend erlebt das Land.

Landdienst ist Dienst am Volke.

Ein Hiltzler, der ein begeisteter Anhänger des Landdienstes ist, schreibt von seinem Erleben auf dem Land: Aus Weßhofen, dem Rheinland und aus der Gaarplatz kommen wir. Keiner kannte den anderen und wußte von ihm. Und doch hatten wir alle das gleiche Ziel. Die Hinterhöfe und die überhöferten Straßen der Städte sollten uns nicht länger als Aufenthaltsort dienen. Wir wollten Sonne, Licht und Luft, wir wollten auf's Land. Bei den Bauern wollten wir arbeiten und das Land mit seinen Bewohnern kennenlernen.

Ein schlicht, aber freundlich eingerichtetes Lager fanden wir in dem kleinen Dorf, unserer neuen Heimat, vor. In diesem Lager schliefen wir 14-17jährigen Jungen unsere erste Kameradschaft. Der gleiche Geist und die Arbeit am deutschen Boden vereinte uns. Willig und fröhlich gehorchten wir unseren Führern, der uns unsere Schulung beibrachte und unsere Arbeit regelte. Im Lager galt es auf Lust und Ordnung. Um 5½ Uhr tritt die Gruppe zur Klagenpartei an. Mit einem „Seil Hiltzler“ entläßt der Führer uns. Ein jeder geht zu seinem Bauern; denn unsere Hauptaufgabe ist ja die Landarbeit. Vor dem Hof begrüßt der Bauer seinen Jungen und ruft: „Frei! mal eben das Vieh zur Weide und komm Kaffee trinken“. Dann gehts mit dem Wagen auf's Feld. Dort drückt der Bauer dem Jungen die Leine in die Hand und schon geht er selbst. Das macht Spaß. Alsbald ist der Morgen vorüber und es geht wieder zum Hof. Die derbe Bauernkost schmeckt uns vorzüglich, zumal man weiß, daß man sie verdient hat. Die gesunde Landluft regt den Hunger mächtig an. In der Gemeinschuldung liegt es wunderbar, unter einem laubigen Baum im grünen Gras, bald ist es 13 Uhr und es geht wieder zur Arbeit. Diesmal heißt es pflügen. Aber das will noch nicht so recht klappen. Wir viel Geblüde bringt es der Bauer dem Jungen bei. Manche Tropfen Schweiß folgt der Arbeit, aber schlapp machen gibt's nicht. Um 8 Uhr treffen wir uns im Lager. Der Lagerleiter läßt sich von unseren Erlebnissen und unserer Arbeit berichten. Er erzählt uns vom beengten deutschen Raum, vom Viehjahresplan, von der Erzeugungsleistung und weiß auf die große Aufgabe der Bauern hin. Da sind wir Jungen stolz, am großen Aufbauwerk mitarbeiten zu können. Jetzt erst wissen wir, wieviel Schweiß das Brot kostet, was wir essen; jetzt, heißt es, „werdet ihr nie den Bauern vergessen und seinen Stand stets in Ehren halten“.

Still gehen die Jungen zu Bett und am nächsten Tage geht es mit frischer Kraft und nochmal so gern an die Arbeit.

Unser Wiesbaden.

W. P. Wir leben in einer schönen Stadt, der zwar durch Kriegs- und Nachkriegszeit manche, auch heute noch nicht völlig geheilte Wunden geschlagen wurden, die aber in dem seit einiger Zeit zu beobachtenden Genesungsprozess doch schon beachtliche Fortschritte gemacht hat. Wie bei einem Menschen, der eine schwere Krankheit glücklich überstanden hat, der Arzt mit größter Sorgfalt darüber wachen muß, daß bei dem Genesenden kein Rückfall eintritt, so müssen auch die verantwortlichen Männer der Stadterhaltung beständig zu Werke gehen, um die Genesungsstadien vorzüglich und folgerichtig weiterzuführen. Der bisher eingeschlagene Weg hat sich als richtig erwiesen. Es gilt, vor allem einmal den Boden für eine unabhängige gesunde Finanzwirtschaft vorzubereiten und hierbei will gerade in der jüngsten Zeit ein beachtlicher Schritt weitergekommen. Es ist auch zu erwarten, daß allen Bemühungen um einen Ausgleich der städtischen Haushaltsrechnung ein dauernder Erfolg beschieden sein wird. Das Wirtschaftslieben in unserer Stadt zeigt gerade in den letzten Monaten einen Aufschwung, der auch für die Zukunft alles Gute erwarten läßt und die Voraussetzungen für eine Befestigung gewisser Krisenereignisse schafft.

Um das verheißungsvolle angeleitete Sanierungswerk erfolgreich weiterführen zu können, muß die Stadterhaltung mit der Mitarbeit aller Wiesbadener unbedingt rechnen können. Jedes einzelne Glied der Bevölkerungsgemeinschaft ist mitverantwortlich an den Geschicken seiner Stadt. Alle Kräfte müssen angespannt werden, denn nur dann wird es möglich sein, die großen Aufgaben zu erfüllen, die einer Stadt von der Bedeutung Wiesbadens zuzumessen sind. Denken wir nur einmal an die Probleme, die mit dem Charakter Wiesbadens als Kurstadt zusammenhängen und die mit zu den wichtigsten im Aufbauwerk unserer Stadt zu zählen sind. Rund 40% aller Wiesbadener sind direkt oder indirekt an der Entwicklung des Kur- und Fremdenverkehrs beteiligt. Die Ergebnisse im laufenden Jahr waren gerade auf diesem Gebiete sehr erfreulich. Aber der steigende Zustrom an Besuchern der Kurstadt bringt auch Verpflichtungen mit sich. Wir müssen unseren Gästen nur Erstklassiges bieten, sie müssen das Gefühl haben, in Wiesbaden betreut zu werden, so wie man im kleinen Kreis der Familie um einen lieben Gast sorgsam bemüht ist. Der Begriff „Dienst am Kurgast“ muß einen lebendigen Inhalt bekommen. Vergleichen wir Wiesbadener ruhig einmal auf eine Annahmestelle, wenn wir unseren Kurgästen eine Freude machen können. Ein Kurgast, der sich bei uns wohlfühlt, wird nicht nur selbst weiterkommen, sondern auch Freunde und Bekannten von seinen Wiesbadener Eindrücken berichten, und diese zum Besuch unserer Stadt anregen.

Was die Verwaltung tun kann, um unseren Gästen das Leben in Wiesbaden so angenehm wie möglich zu gestalten, das wird getan: Mit der Eröffnung der Brunnenkolonnen haben wir den Urlaub zur Schaffung eines geschlossenen Kurviertels erlebt. Die geplanten Arbeiten in der Theaterkolonnade, die ständigen Bemühungen um eine Verbesserung unserer Anlagen, alles das sind Dinge, die der Kur- und Fremdenstadt dienlich sind. Aber wie schon gesagt, alle Bemühungen der Stadterhaltung müssen standhaft bleiben, wenn diesen die Bevölkerung interessentlos gegenüberüberläßt. Man kann oft aus dem Munde von Volksgenossen hören: „Ja, was kann ich denn dazu tun, ich habe keine Möglichkeit mitzuarbeiten“. Weit gefehlt, jeder kann, jeder muß sich an diesem Aufbauwerk beteiligen. Da haben wir den Wiesbadener Kur- und Verkehrsverein, in dessen Reihen alle die Frauen und Männer stehen, die sich ihrer Verantwortung gegenüber unserer Heimatstadt bewußt sind. Sie fühlen sich nicht als Beiratsmitglieder, sondern als Mitarbeiter. Nicht, daß einer keinen Beitrag zahlt, ist ausschlaggebend, sondern daß er seine Erfahrungen, seine Kenntnisse, seine Arbeitskraft dieser schönen Aufgabe widmet. Er wird keine persönlichen Vorteile davon haben, aber doch die Gewißheit, zu einem kleinen Teile mit beigetragen zu haben, seiner Vaterstadt die Weltgeltung zurückzugewinnen zu helfen. Noch einige Tage läuft die Mitgliederwerbung des Kur- und Verkehrsvereins. Die Zahl der Mitglieder ist ständig im Anstiegen begriffen. Daraus dürfen wir nun aber die noch abseits Stehenden nicht den Schluß herleiten, daß es auf sie nicht mehr ankomme. Es darf keiner zurückbleiben, denn es geht um den Wiederaufbau unseres Kurlebens, es geht um unser Wiesbaden.

ODOL-ZAHNPASTA

in bewährter Qualität

erheblich billiger:

¼ Tube statt 80 Pf. jetzt 70 Pf.

½ Tube statt 50 Pf. jetzt 40 Pf.

— Totenlächeln. Aber Stöhnen und Klage, über Fieber und Fieber, breitet sich. Vommer, Regen gießen breit und pladdern hernieder aus nächster Ungewissheit. Aber noch einmal erobert der Sonntag im Glanz der Sonne. Durch die fahlen Kronen der Bäume steigt das Tagelicht und hüllt die herbstliche Welt in ihr kühles rotgoldenes Morgenlicht. Weit draußen vor der Stadt, dort wo die Straßen in das Gebirge oder in die weite Ebene ausmünden, liegen die Friedhöfe. Hinter hohen Mauern, unter den erst und freistehenden Zypressen liegt das Grab an Grab. Namen leuchten aus den Steinen, Kreuze stehen heraus. Hier herrscht das Schweigen, und wir dämpfen die Stimme. Vor uns geht eine Mutter mit ihren beiden Söhnen. Hinter uns kommt ein Vater und seine Tochter. Durch Gassen im Gebüsch sehen wir eine alte Frau zu einem Grab bücken. Die Sonne leuchtet in ihren weißen Haar und in den Herbstblumen, mit denen sie das Mal ihres Todes schmückt. Wege öffnen sich, und dazwischen ziehen sich die Fäden von Grab

zu Grab. Und dann nimmt uns der Wald auf. Die Pracht des Sommers ist dahin, nur noch wie eine Ahnung an die vergangene Zeit liegt es über dem Gesicht der Zweige. hinter dem roßig angehauchten Wäldchen durch blaues Blau ziehen. Doch an einer Stelle treten die Räume des Laubes zwischen den Ästen hervor. Ein brauner Schimmer ist über sie gebreitet. Etwas dunkler als der Himmel, die Gipfelkante mit der weißlich verformten Platte. Während wir zur Stadt zurückgehen, flutet die Sonne. Noch immer kommen uns viele schwarzgekleidete Frauen und ernste Männer entgegen, die grüne Kränze tragen, Dahlien und Asters.

— **Todesfall.** Im 85. Lebensjahr verstarb plötzlich Generalmajor a. D. Christian Splinter, Röderstraße 42. Der Verstorbene war in Wiesbaden eine bekannte Persönlichkeit und hatte bis vor einigen Jahren im Kurhaus häufig Vorträge über seine ausgedehnten Orientreisen und über Kolonialkämpfe gehalten. Bei Ausbruch des Weltkrieges stellte er sich sofort wieder dem Vaterland zur Verfügung und war Kommandant der Stellung Weh. Bis kurz vor seinem Tode wirkte er noch in Frontbestellung, denen er ein gescheiter und bester Kamerad war. Der Verstorbene wird in seiner Heimat Rhein-Hörsinghausen beigesetzt.

— **Die Kennziffer der Großhandelspreise** stellt sich für den 10. November auf 100 (1913 = 100). Sie ist gegenüber der Vormonats (105,5) wenig verändert. Die Kennziffer der Hauptgruppen lautet: Agrarstoffe 104,7 (minus 0,1 %), Rohmaterialien 95,3 (minus 0,5 %), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 94,2 (plus 0,2 %) und industrielle Fertigwaren 126,1 (plus 0,1 %).

— **Die Indexziffer der Baukosten** (1913 = 100) wurde im Monatsdurchschnitt Oktober 1937 mit 135,3 errechnet.

— **Auszeichnung des Kreises Wiesbaden beim Schülerwettbewerb „Volksgemeinschaft — Weltgemeinschaft 1938“.** Im Gauabstimmungsamt des NS-Lehrerbundes sind die auf den Gau Hessen-Kassau entfallenden einstufigen Reispreise und Preisträger veröffentlicht worden. Maßstäbe schon unser Gau in Bezug auf Anzahl und Güte der Reispreise an erster Stelle des Reiches, so wurden zu unserer besonderen Freude die sehr zahlreichen und ausgezeichneten Arbeiten des Kreises Wiesbaden eigens erwähnt und ihnen ein besonderes Lob ausgesprochen. Kann es einen besseren Beweis für die Qualität der Arbeit des Gauvereins geben, als die Tatsache, daß ein Drittel der Reispriesterstellung aus Arbeiten unseres Gauvereins besteht? Die Preisträger von Wiesbaden sind: 1. Die Mittelschule an der Blumenhofsstraße, Mädchenklasse I, für Sammelarbeit „Kriegs- und Kulturlieferungen der nordischen Völker“; Barpreis von 50 RM. 2. Die Knabenmittelschule, Vahnenstraße, Klasse III A, für eine Gedichtsammlung „Der Kampf um die Welt“; Barpreis von 30 RM. 3. Die Volkshochschule an der Kalkhofstraße (drei Jungen), für Modell der Stageratschschiff; Barpreis von 20 RM. 4. Schmeider, Werner, Kalkhofstraße 18, für eine Zeichnung: „Volksgemeinschaft — Weltgemeinschaft“. Auch auf die Ausstellung „Volksgemeinschaft — Weltgemeinschaft“ in Berlin ist der Kreis Wiesbaden mit einer Anzahl von wertvollen Schülerarbeiten vertreten. Besondere Erwähnung verdient das von einem Mittelschüler in zehn Monaten angefertigte Holzschnittwerk, das nach der Rückführung von Berlin mit den übrigen Arbeiten hier ausgestellt wird.

— **Wiesbadens Schüler sammeln heilig Hohlfahnen.** Mit wahrem Feuereifer machten sich unsere Jungen und Mädchen an das Sammeln der Hohlfahnen. Dank der vorbildlichen Organisationsarbeit konnten die Kassanienbäume im Kreis Wiesbaden, sei es auf städtischem oder privatem Besitz, ermittelt und auf die einzelnen Schulen verteilt werden. Jede einzelne Schule erhielt auf diese Weise einen bestimmten Bezirk zugewiesen, in dem sie die zuverlässigsten und fleißigsten Schüler mit dem täglichen Aufsuchen der wertvollen Hohlfahnen betraute. Das Ergebnis der Sammelaktion war sehr erfreulich. Die Schulen erzielten wie folgt: 1. Höhere Schulen 14 Jentner, 2. Mittelschulen 42 Jentner und 3. Volkshochschulen 190 Jentner, insgesamt 256 Jentner, die damit nur dem sicheren Bereich gereicht werden konnten. Alle Helfer, nicht zuletzt die Grundbesitzer für ihr verständnisvolles Entgegenkommen, verdienen Anerkennung.

— **125-Jahrfeier der 80er im kommenden Jahr.** Auf dem Kameradschaftsabend der Ortsgruppe Wiesbaden des Regimentsverbandes ehemaliger 80er, gab Kameradschaftsführer C. R. K. a. n. die vorläufige Festlegung der 125-Jahrfeier des Regiments, die vom 12.—16. Mai 1938 stattfindet, bekannt. Kamerad K. e. i. m. e. g. e. r. wird zum Generalkommando zur Verfügung gestellt. Film über den modernen Kampfsport auf der letzten Olympiade vor. Der Film zeigte eindrucksvoll die hervorragenden Leistungen unserer Wehrmachtangehörigen im Geländekampf, Gegenstand, Hahnenkämpfe, Schwimmen und Geländelauf. Die Versammlung gedachte anschließend der großen Armee abwesenden Kameraden H. L. E. i. d. h. o. r. n. Für gute Schießleistung (131 Ringe) wurde Kamerad K. o. c. h. a. n. n. mit der bronzenen Ehrennadel des Verbandes ausgezeichnet. Der Schießwart, Kamerad T. h. e. i. s., erstattete Bericht über das Schießen am den Verbandsschießen. An diesem Wanderverschießen beteiligten sich 25 Mannschaften von 13 Ortsgruppen, wobei ganz hervorragende Leistungen erzielt wurden. Der Wanderverschießer fiel an die dritte Mannschaft der Ortsgruppe

Wiesbaden mit 416 Ringen. Am 28. November wird der Wanderverschießer der Ortsgruppe Wiesbaden ausgeschieden. Kamerad Christmann forderte die Kameraden zur starken Beteiligung am Schießen auf und kündigte für das nächste Mal ein Vergleichsschießen zwischen aktiver Wehrmacht und alten Soldaten an. Dann gedachte der Kameradschaftsführer des schätzigen Mitglieds, der die Gründung des Kameradschaftsvereins in der kurzen Ausführungszeit der Gründung dankte. Nach Schluß des offiziellen Teiles sehen die Kameraden noch lange unter den Klängen der bewährten 80er Kapelle und des Spielmansjugges beisammen.

— **Die Christliche Chorvereinigung Wiesbaden** veranstaltete am Sonntagabend im großen Saale des Evangel. Vereinshauses eine mit beinahe 2000 Zuhörern besetzte. Die Begrüßung mit Schriftlektüre und Gebet sprach der Vorsitzende Müller. Ansprachen, der Bedeutung des Tages entsprechend, hielten Varter Trauband, Mainz, und Varter Dr. Bömel, der auch das Schlusswort sprach. Die Chorvereinigung sang unter der Leitung von Rektor Loh würdevoll und getragen Chöre, die dem Tode und der christlichen Hoffnung Rechnung trugen. Die Gemeinde war an der schlichten und eindrucksvollen Feierstunde durch Gesänge beteiligt.

— **Zweifelsohne** um die Weihnachtsgesamtsatzung. Bei der Gewährung der auch für dieses Jahr wieder kürzlich angeordneten Steuerfreiheit ist immer dann in früheren Jahren Zweifelsohne ergeben, die der Reichsfinanzminister nun durch besonderen Erlass geklärt hat. Danach sind die einmaligen Zuwendungen nur dann von den Einkommen- bzw. Lohnsteuer befreit, wenn sie über den vertraglichen (vertraglich) Arbeitslohn hinaus gezahlt werden. Diese Voraussetzung für die Steuerfreiheit ist immer dann gegeben, wenn die Zahlung weder nach dem Einzelarbeitsvertrag, noch nach der Tarifordnung oder einer Betriebsordnung ausdrücklich vorgesehen ist. Die Zuwendung ist aber steuerfrei, wenn sie ohne diese ausdrückliche Feststellung dennoch allgemein üblich ist oder alljährlich gezahlt wurde, gleichgültig, ob arbeitsvertraglich oder anderweitig. Ein Anspruch besteht, als Monatslohn gilt in diesem Zusammenhang der Betrag, der dem Arbeitnehmer für den Monat der Zahlung des steuerfreien Weihnachtsgelds insgesamt zufließt, so auch solche Beträge, die abgehen von dem steuerfreien Weihnachtsgeld, freiwillig und widerruflich geleistet werden, zum Beispiel freiwillig übernommene Sozialversicherungsbeiträge. Die Prüfung der Frage, ob der Monatslohn 200 RM übersteigt, ist das in einzelnen Beträgen vertraglich vorgegebene und daher steuerpflichtige Weihnachtsgeld mit dem auf einen Monat entfallenden Teilbetrag (ein Zwölftel) dem laufenden Monatslohn hinzuzurechnen. Das gilt insbesondere auch für das 13. Monatsgehalt im Bankgewerbe. Das Weihnachtsgeld kann auch in der Zuwendung von Guthaben an das Gefolgschaftsmitglied bestehen, die zur Entnahme von Waren oder Leistungen aus dem Betriebe des Arbeitgebers, oder aus einem fremden Betrieb berechtigen. In diesen Fällen ist die Steuerfreiheit bei Erfüllung aller anderen Voraussetzungen auch dann gegeben, wenn die Entnahme der Waren oder Leistungen erst nach dem 24. Dezember 1937 erfolgt. Die Guthabeneinlöse müssen aber in der Zeit vom 20. November bis 24. Dezember 1937 zugewendet worden sein.

— **Kadefahrwege fördern Verkehrssicherheit.** Der Kadefahrweg zwischen Friedhofstraße und Kaiser-Wilhelm-Ring in der Frankfurter Straße ist nunmehr fertiggestellt und bedeutet eine große Erleichterung für den lebhaften Kraftwagenverkehr. Der Kadefahrweg ist nach der Fahrbahn zu befestigt und nach dem Fußgängerweg durch die Alleeabstände abgegrenzt. Die Entfernung der Straßenbahnhaltestelle und Verkehrsmaßnahmen macht gute Fortschritte in der Frankfurter Straße, durch Verbreiterung der Fahrbahn wird die Sicherheit des Verkehrs sehr gehoben.

— **Verkehrsunfälle.** Am Freitag erfolgte an der Kreuzung Solmsstraße und Hundshofsstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Kraftfahrzeug und einem Lastkraftwagen. Der Führer des Kraftfahrzeuges erlitt Verletzungen am Kopf, sein Kraftfahrzeug wurde erheblich, der Lastkraftwagen leicht beschädigt. — Am Samstag fuhr am Melsberg ein Omnibus gegen einen dort parkenden Pkw und wurde leicht beschädigt. — Am gleichen Tage fuhr gegen 21 Uhr ein Kraftfahrzeug in angetrunkenem Zustand mit seinem Personalkraftwagen im Jagd auf die Kirchstraße. Der Kraftfahrzeug wurde polizeilich übergeben. Vom Kraftfahrzeugführer wurde eine Mißhandlung entnommen.

— **Dienstjubiläum.** Beim Finanzamt Wiesbaden beging Oberkassendirektor Adolf K. o. d. r. o. h. Grabenstraße 6, sein 40jähriges Dienstjubiläum. Aus diesem Anlaß ließ der Führer und Reichsanwalt eine Ehrenurkunde überreichen. Glückwünsche übermittelte auch der Reichsminister der Finanzen und der Oberfinanzpräsident. Die Arbeitskameraden ehrten den Jubilar ebenfalls durch Überreichung einer Ehrenurkunde.

— **Hohes Alter.** Am 21. November feierte Frau Babette Ruppert, Waltramstraße 25, in geistiger und körperlicher Frische ihren 87. Geburtstag.

3000 tödliche Unfälle warnen.

Zum Reichsunfallverhütungstag der Landwirtschaft.

Am 22. November findet ein Reichsunfallverhütungstag der deutschen Landwirtschaft statt, an dem jeder in seinem Betrieb nachsehen soll, ob alles getan ist, Unfälle zu vermeiden. Jede 300 000 Unfälle ereigneten sich im vergangenen Jahre in landwirtschaftlichen Betrieben, fast 3000 hatten tödliche Folgen. Zur Erfüllung der Aufgaben, die der Führer dem deutschen Landwirt im Zeichen der Erzeugungsstärke und innerhalb des Wirtschaftskreislaufes zur Sicherung des deutschen Lebens gestellt hat, wird jede Hand gebraucht. Gerade auf dem Lande ist bereits ein Mangel an Arbeitskräften spürbar, und so ist es schon aus diesem Grunde nicht zu verantworten, wenn alljährlich hunderttausende deutsche Menschen infolge Unachtsamkeit und Unachtsamkeit zu Krüppeln werden oder sonstige Schäden an Leib und Gesundheit davontragen und mehr oder weniger arbeitsunfähig werden. Die Vorfälle, die die landwirtschaftlichen Berufsangehörigen für Unfälle, Verletzungen und Heilbehandlungen auslösen müssen, werden ja letzten Endes von der gesamten Volksgemeinschaft getragen. Reichen also eine Schmälerung des Nationalertrags aus. Jeder Betriebsunfall bedeutet eine Schwächung der Erzeugungs- und damit eine Schwächung der nationalen Schlagkraft und Einheitsfähigkeit. Es ist leider Tatsache, daß Verletzungen, Unachtsamkeit und Fahrlässigkeit die Ursachen der meisten Unfälle sind. Trotz der immer mehr fortschreitenden Mechanisierung der Landwirtschaft sind es nicht die Maschinen mit ihren scharfen Messern, mit ihren gefährlichen Wellen und Drehkufen, sondern Vektoren, Treppen und Latzen. Ausgesprochen harmlose Hilfsmittel

unserer Arbeit fordern die meisten Opfer! Der Reichsunfallverhütungstag am 22. November lenkt die Aufmerksamkeit der Landwirte ausdrücklich auf diese Gefahrenquellen. Leitern und Treppen verursachten 1934 über 15 000 Unfälle, wobei auf das Unfallkonto der Leitern allein 12 000 Unglücksfälle kamen; als „Himmelsleitern“ — so nennt man die lebensgefährlichen wackeligen oder zerbrochenen Leitern — bezeichnen sie zahllose Menschen ins Jenseits. Der Unfallverhütungstag kann nur dann seine Aufgabe erfüllen, wenn jeder Bauer und Landwirt mitarbeitet und mitwirkt, seinen Betrieb unfallfrei zu machen.

Geben Unfallursachen, die verschwinden müssen!

Was am Reichsunfallverhütungstag in den landwirtschaftlichen Betrieben nicht mehr gefunden werden oder verschwinden sollte:

1. Leitern ohne Sicherungen gegen das Abgleiten (eiserne Spighen, auf glattem Boden haben zum Anhängen).
2. Leitern mit angefallenen oder gebrochenen Holmen und Sprossen (mangelhafte Leitern sind am unwiderrstehlichsten sofort zu vernichten).
3. Leitern mit fehlenden Sprossen oder mit Erschlagungen, die nur auf die Holme angehängt und nicht in Einbinderungen eingeklinkt sind.
4. Treppen, die als Ablageplatz von Geräten, Werkzeugen und dergleichen dienen und nicht von Leitern und dergleichen getrennt sind.
5. Leitern, die nicht bis zur Aufrichtungsstelle reichen.
6. Treppen, bei denen der Handlauf (bei Treppen über vier Stufen) und die Umwehrung fehlen.
7. Treppen mit ausgetretenen und eingebrochenen Stufen. Ermüdet ist, daß alle Treppen gute Tagesbeleuchtung haben.

Theater • Kurhaus • Film

Deutsches Theater. Montag, 22. Nov. 20.00—22.15 Uhr: „Nigolito.“ — Dienstag, 23. Nov., 20.00—22.15 Uhr: „Mein Sohn, der Herr Minister.“ — St. R. B. 11.

Kurhaus-Theater. Montag, 22. und Dienstag, 23. Nov. jeweils 20.00—22.30 Uhr: Schauspiel „Der Witz in der Biberpelz.“

Kurhaus. Dienstag, 23. Nov., 14.30 Uhr: Gesellschaftsspielabend nach dem Kabarett. Beteiligungsgeld 0,50 RM. Treffpunkt am Haupteingang des Kurhauses. 16.00 Uhr kleiner Kurhausaal: Kaffee-Konzert. Leitung: Kammermusiker Billy Reich. 1. Genossenschaftsmusik (C. Bunzel); 2. Duettierte zur Operette „Die kleine Galathee“ (H. v. Suppe); 3. Morgenblätter, Walzer (C. Strauß); 4. Ungarische Tänze Nr. 5 u. 6 (C. Strauß); 5. Fantasia aus der Oper „Aida“ (G. Verdi); 6. Intermezzo „Auf einem persischen Markt“ (H. R. Kettelberg); 7. Mein bu bei (C. Güllert); 8. Potpourri über zuluische Jigunerlieder „Gisblumen“ (R. Kuchner). Eintrittspreis: 0,50 RM. Dauer- und Kurkonzert. Leitung: großer Kurhausaal: Konzert. Leitung: Kapellmeister Ernst Schall. 1. Duettierte zur Operette „Cagliostro in Wien“ (C. Strauß); 2. Gardas aus der Oper „Der Woyzeck“ (L. G. Grogmann); 3. Ein Wiener Walzer (Melodien aus Suppés Operetten (A. Strub); 4. Menuett für Streichorchester (L. Boccherini); 5. Duettierte zur Oper „Die Belagerung von Corinth“ (G. Rossini); 6. Melodien aus der Oper „La Bohème“ (G. Puccini); 7. Mein erster Walzer (H. Mascagni). Eintrittspreis: 0,75 RM. Dauer- und Kurkonzert. 20.00 Uhr kleiner Kurhausaal: In Verbindung mit der Mittelschule rheinischen Gesellschaft zur Pflege alter und neuer Kunst. 30 Rheinbäume zwischen Rübenheim und Koblentz (70 Lichtbilder). Eintrittspreis: Rum. Platz 1 RM. nichtnum. Platz: 0,50 RM.

Braunfels-Lounge. Dienstag, 23. Nov., 11.00 Uhr: Frühkonzert. Leitung: Kammermusiker Günter Eberle. Kurkonzert gültig.

Film-Theater. „Ufa-Palast.“ „Patrioten.“ „Balthasar.“ „Der Mäkerkate.“ „Dalia.“ „Ein Volksfeind.“ „Film-Palast.“ „Zu neuen Ufern.“ „Capitol.“ „Märchen in Berlin.“ „Apollo.“ „Kampf um Indien.“ „Luna.“ „Enkel Bräutigam.“ „Olympia.“ „Seguine.“ „Union.“ „Der Herrscher.“ „Urania.“ „Die gelbe Hölle.“

Wiesbaden-Biebrich.

Zum Friedhof wanderten gestern tausende mit Blumen und Kränzen. Nachmittags fand eine Totengedenkfeier unter Mitwirkung des Volksamtehs statt. Varter D. i. e. h. i. d. die Gedenkreise. Die Kirchen waren am Totenontag überfüllt. Es fanden besondere Mitwirkungsleistungen statt.

Festabend der NS-Frauenvereine. Am Samstagabend im großen Saale des Restaurants „Schönlust“ hielt die hiesige NS-Frauenvereine gemeinsam mit dem Deutschen Frauenwart am Samstagabend einen Festabend, der in jeder Weise als wohlgeleitete bezeichnet werden darf. Nach einem gemeinschaftlich gelungenen Lied sprach die Kulturreferentin Frau K. a. u. f. t. den Festprolog „An unserer Vater Latein“. Die Begrüßungsansprache der Ortsgruppenleiterin Frau W. a. l. l. u. s. galt insbesondere auch den neu aufgenommenen Mitgliedern und der Kreis-Frauenvereinsleiterin Frau C. u. n. h. e. r. e. h. e. l. t. als eine längere Ansprache, die die Bedeutung der großen Organisation der Deutschen Frauenvereine unterstrich und mitteilte, daß die NS-Frauenvereine die Führung des Lebens übernehmen und für die Ausbildung des Nachwuchses die Leiterinnen stellen. Gleichzeitig gab die Referentin bekannt, daß 100 neue Mitglieder aufgenommen werden konnten, an welche die Broschüren verteilt wurden. Den 2. Teil der Festfolge eröffnete der Musikzug der H. J. B. n. n. 80. Unter Leitung von Frau C. e. s. t. e. f. f. e. folgten alsdann Tanzpaare zum Singen der Kinderchor. Unter dem Titel „Die Frau ohne Beruf“ brachte Frau K. o. r. e. l. l. in Gedichtform die vielseitigen Berufe der Hausfrau und Mutter zum Vortrag. Den gelungensten Teil des Abends bestrahlte Frau C. a. s. w. o. r. t. e. der Kameradschaft fand Frau K. a. u. f. t. den letzten Teil des Programms. Ein Preisgespräch zwischen Frau C. r. i. b. e. r. und Frau W. a. r. b. e. i. s. bei dem der Lohn von einst und jetzt behandelt wurde. Der Schluß der reichhaltigen Festfolge bildeten heitere Gedichte von Rudolf D. i. e. h. v. o. r. g. e. t. r. a. g. e. n. von Frau Schneider. Das Schlusswort sprach Frau W. a. l. l. y. J. a. u. s. a.

Metropole „Bodega“

Das ausgezeichnete Weihenstephan-Bier aus der Bayerischen Staatsbrauerei.

Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ und der Gesangsverein „Konfordia“ veranstalteten am Sonntag, 14. Nov. 1937, in der Rießelsche ein deutsches Konzert. Der erste Teil des Programms umfasste einen Gang durch die deutsche Chortradition. Er führte von Lenz und Scher, Heide, Heimat, Freundlichkeit, Liebe, Volk und Vaterland. Die hier zu verbindenden Worte sprach die H. J. B. n. n. Wiesbaden mit großer Anspannung ihrer modulierten Stimmen. Der zweite Teil des Konzertes brachte deutsche Meister. D. e. u. s. e. r. Violone, C. H. ü. d. e. r. Violone, C. W. i. l. b. e. r. Stralfe und M. G. e. b. e. l. Cello, spielten das Streichquartett op. 42 O. d. u. r. von Haydn und Teile aus Schuberts G-Moll-Konzert. Dann folgte der wenig bekannte Hirtenschor aus „Rosamunde“ von Schubert. Zum Abschluß seine deutschen Lieder in einer Bearbeitung von H. J. B. n. n. für die deutsche Chor- und Kammerbegleitung. Unter der tüchtigen Einleitung von Herrn W. i. d. j. a. n. zeigte der Verein „Konfordia“ sein Können und künstlerische Weiterentwicklung.

Die Deutsche Arbeitsfront, Ortsverwaltung W. Biebrich, veranstaltete am Samstagabend im großen Saale der Turnhalle einen gut besuchten Vortragsabend. Für den verbindlichen Gaudereisegemeinschaftsleiter behandelte G. K. e. u. m. a. n. n. Mainz, in eingehender Weise das Thema: „Die Bedeutung der Volksgemeinschaft“. Redner schilderte fasslich die derzeitigen Verhältnisse der Arbeiter und Angehörigen in verschiedenen Auslandsstaaten und hob die Erfolge der

